

Handelsbeziehungen mit Florenz hinweisen sollen – aber die Maske, die Sporen? Vielleicht weiß einer der Leser damit mehr anzufangen als ich. Auch der Inhaber des von dem meist in Leipzig tätigen Augsburger Künstler Johann Christoph Böcklin (1657–1709) gefertigten Zeichens (Bild 41) hat offenbar mit Florenz Handel getrieben, dessen Silhouette den Hintergrund füllt. Durch den lustigen Jungen, der aus einem Wolfsfell hervorklettert, hat der Künstler etwas Humor in seine feierliche Allegorie zu bringen gewußt. Im übrigen verleugnet das Blatt aber in seiner ganzen Anlage die Augsburger Herkunft des Künstlers nicht.

Als Beispiel der Beförderungszettel des 18. Jahrhunderts bilde ich hier zunächst ein hübsches Rokokoblättchen ab (Bild 42), das einer Firma G. S. & M. in Emden gehört hat. Diese Stadt war 1744 nach dem Aussterben der Cirksena mit Ostfriesland an Preußen gekommen und hatte sich unter der einsichtigen neuen Herrschaft zumal nach dem siebenjährigen Kriege rasch gehoben. Das Blatt gibt dem Gefühl der Freude über dieses Aufblühen durch die Aufschrift: „La Victoire des Armes fait fleurir le Négoce“ Ausdruck. Der preußische Adler schickt sich zum Fluge an, dahinter sieht man den von zahlreichen Schiffen belebten Hafen. Mars und Merkur halten das ein Tor bekrönende kurbrandenburgische Wappen. An der einen Seite des Aufbaues sieht man kriegerische Trophäen, an der anderen Seite eine Najade; lag doch Emdens Gegenwart und Zukunft auf dem Wasser. Als Stecher nennt sich kaum sichtbar ein Monogrammist B., unter dem man nach dem ganzen Stil des Blattes vielleicht einen der Leipziger Berningerths vermuten kann.

Sodann sei hier einiger Berliner Beförderungszettel gedacht. Ein anonymes Rokokoblatt (Bild 46) der Berliner Fabrique von C. F., dessen Darstellung auf überseeischen Handel weist, muß einem Betriebe des

damals wichtigsten Berliner Industriezweiges, der Textilbranche, gedient haben, da in der Unterschrift die Zahl der in dem Paket enthaltenen Ellen angegeben werden sollte. Dem gleichen Gewerbszweige gehörte die „Fabrique der Italienischen Milch-Flohre von André Simond & Cie zu Köpenick“ an, auf deren Beförderungszettel (Bild 47) das Fabrikgebäude abgebildet ist. Schon Friedrich I. hatte es aufführen lassen, als dann aber die darin betriebene Seidenmanufaktur nicht ging, hatte es jahrelang als Predigerhaus gedient, bis es 1765 seiner ursprünglichen Bestimmung wieder zugeführt wurde. Das Blatt muß also, worauf auch sein Stil hinweist, nach dieser Zeit entstanden sein. Auf dem Zettel der königlich preussischen Gold- und Silbermanufaktur E. & S. (Bild 48), in der Gold- und Silberdraht, Fransen, Borten, Schärpen u. dgl. gefertigt wurden, ist das Entstehungsjahr 1788 angegeben. Das Unternehmen war 1763 von Friedrich dem Großen mit allen Rechten an Veitel Heine Ephraim verkauft worden. E. & S. mag also vielleicht Ephraim & Sohn heißen. 1783 wurden in der auf dem Wilhelmsplatz belegenen Fabrik nach Nicolai 813 Personen beschäftigt, für die damalige Zeit gewiß eine stattliche Zahl. Eine ungenannte Berliner Tuchwarenhandlung, deren Initialen anscheinend G. B. lauten,



Bild 81. Geschäftskarte eines Wiener Modewarengeschäftes „Zur Königin von Frankreich“ mit dem Bilde Marie Antoinettes Um 1780. Kupferstich. Buchgewerbemuseum, Leipzig. (Zu Seite 204)

ließ ihren Beförderungszettel mit der Bezeichnung „Feine Maslowe“ (Bild 49) von Johann Friedrich Bolt (1769–1836) stechen, einem tüchtigen Schüler Daniel Bergers. Nach einer im Besitze des Berliner Kupferstichkabinetts befindlichen handschriftlichen Liste der Boltschen Stiche ist das dort unter Nr. 162 als Tuchhandlungsvignette aufgeführte Blatt 1795 gefertigt worden. Bereits dem Beginn des 19. Jahrhunderts gehört ein anderer Berliner Beförderungszettel an, den Bolt für die „Fabrique de tapis de pied“ von Hotho & Welper am Monbijouplatz (Bild 45) stach (Nr. 299 des ebengenannten Verzeichnisses). Das Bild steht in keiner Beziehung zum